

Exlibris für Ärzte: ein kurzer Gang durch die Sammlung von Tillfried Cernajsek, Perchtoldsdorf

Tillfried Cernajsek

A-2380 Perchtoldsdorf, Walzengasse 35 C; e-mail: tillfried.cernajsek@inode.at

Unsere Tagung findet heuer hier in den Räumen der Gesellschaft der Ärzte in Wien statt. Über Exlibris der Ärzte hier zu sprechen, hieße Eulen nach Athen zu tragen! Die Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien hat eine eigene Exlibris-Sammlung. Ein Auszug daraus ist auf der Homepage zu sehen. (<https://exlibrisjosephinum.wordpress.com/exlibris-galerie/exlibris-von-der-gesellschaft-der-arzte/>).

Ich habe mich daher bemüht, nur jene Blätter aus meiner Sammlung herauszusuchen, die auf der Homepage der Gesellschaft der Ärzte nicht gezeigt werden. Ärzte, Medizin, Naturwissenschaften und die Erdwissenschaften im engeren Sinn durchliefen bis ins 19. Jahrhundert eine gemeinsame Entwicklung. So wurden Biologie und Mineralogie vor 1848 in Österreich fast nur im Rahmen der medizinischen Fakultäten unterrichtet. Reine erdwissenschaftliche Studien, insbesondere die der Mineralogie, wurden ausschließlich an Museen geboten. Die ersten Geologen, die in Österreich tätig wurden, hatten eine medizinische Ausbildung. Ami Boué, Wilhelm Haidinger seien als Vertreter genannt. Sie hatten leider kein Exlibris für ihre Bibliothek. Es kam aber auch vor, dass Geologen ein vollständiges Medizinstudium absolvierten und erst später Geologie studierten. Ein Beispiel dafür ist der österreichische Flüchtling Dr. jur. und Dr. med. Karl Eduard Hammerschmidt (Abdullah Bey) (1800-1874), welcher die Geologie im Osmanischen Reich bzw. in der Türkei begründete.¹ Diese Liste würde sich unendlich weiter führen lassen. Unbedingt muss auf die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte hingewiesen werden, eine interdisziplinäre Vereinigung, die noch heute tätig ist. Ein Denkmal am Joanneum erinnert an deren Tagung in Graz im Jahr 1843. In Österreich gab es weiters Tagungen in Wien 1832 und 1856 und in Innsbruck 1869.² Unter anderem gehörten Mineralien, die die Ärzte verordneten und die zur damaligen Zeit noch in den Apotheken verkauft wurden, zu den Themen solcher Zusammenkünfte.³ Ebenso sei zu erwähnen, dass Mediziner und Naturwissenschaftler gerne gemeinsame Zeitschriften herausgaben. Die Verbindungen der Erdwissenschaften zur Medizin bzw. zu Ärzten ließe sich noch viele Seiten weiter führen, doch kehren wir zum Exlibris zurück.

Ärzte aller Art - auch Tierärzte - sind eine sehr große Berufsgruppe, unter welchen sich viele Sammler unterschiedlichster Dinge, unter anderem auch von Exlibris befinden. Manche von ihnen haben sich der Kunst zugewandt und entwerfen und drucken selbst Exlibris.

Über die Exlibris von Ärzten sind bereits zahlreiche Publikationen erschienen. Zu den wichtigsten Autoren zählen Kuno Waehner, Gerhard Kreyenberg, Norbert Nechwatal und Albrecht Scholz. Gerhard Kreyenberg hat erst 1970 - bis dahin war er schon ein anerkannter Exlibrissammler - mit

¹ Günergün, Feza & Sengör, Celal: Ein österreichischer Flüchtling begründet die Geologie in der Türkei: Dr. jur. Dr. med. Karl Eduard Hammerschmidt / Abdullah (1800?-1874). - 10. Tagung der Österreichischen Arbeitsgruppe „Geschichte der Erdwissenschaften“. - Berichte der Geol. Bundesanst., 89, S.13-17, 2 Abb., Wien 2011.

² Querner, Hans: Die Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte 1869 in Innsbruck. - Ber. Naturw. Medizin. Verein Innsbruck, 58, S.13-34, Innsbruck 1970.

³ Hölder, Helmut & Wolf Freiherr von Engelhardt: Mineralogie und Geologie an der Universität Tübingen von den Anfängen bis zur Gegenwart. - Contubernium, 20, 292 S., Tübingen: Mohr 1977.

dem Sammeln von Ärzte-Exlibris begonnen und innerhalb kürzester Zeit über 2000 Blätter, d.h. Ärzte-Exlibris zusammengetragen.

Zudem besaßen viele Ärzte umfangreiche private Bibliotheken und haben sich „Bucheignerzeichen“ für ihre Sammlungen anfertigen lassen. Wie es hier gezeigt wird, wurden von den Ärzten schon ab dem 16. Jahrhundert Exlibris verwendet. Nach Kuno Waehner⁴ ist dieses Jahrhundert durch Berufssymbole, Astrologie, Urinschau, redende Wappen, Schutzpatrone der Ärzteschaft, Kleidertracht, Bildnisblätter als Bücherzeichen, Warnungen für Bücherdiebe (kommen auch in späteren Jahrhunderten vor) gekennzeichnet. Badeärzte, Honorare, Haar- und Bartracht, Ahnenkultus, Ärzte, Chirurgen und Barbieri (!), das Studium, der Dokortitel, Medicus und Physicus, Nebenbeschäftigungen, Universitätslehrer, Praxis und Standesverhältnisse sind Anlassmotive für Buchzeichen.

Für das 17. Jahrhundert fasst Waehner⁵ zusammen: Es ist ein Rückgang der grafischen Künste zu verzeichnen (eine Folge des 30-jährigen Krieges?), Titulaturen, Wappenverse, Sinnbilder statt Wappen, ein Standesbewusstsein kommt zum Ausdruck, Veränderungen der Ärzetrachten, der Stab des Merkurs wird eingeführt. Im 18. Jahrhundert⁶ treten Gleichnisse und Sinnbilder auf, Wappenmonogramme sowie Berufssymbole, der Äskulapstab und die Schale Hygiea, Alchimisten, Hippokrates, Bibliotheksansichten (typisch in der Barockzeit), bekränzte Namenstafeln, die Vielseitigkeit des Medizinstudiums kommt zum Ausdruck, Professoren, freie Ärzte und Militärärzte profilieren sich in ihren Blättern. Der Gebrauch des Exlibris geht im 19. Jahrhundert stark zurück⁷, die Exlibrissitte verfällt, Einfachheit und Anspruchslosigkeit kommen zum Ausdruck. Typographische Zettel verdrängen künstlerisch gestaltete Blätter.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstand jedoch eine neue Bewegung, welche der Gattung Exlibris wieder Leben einhauchte. Neue Druckverfahren (Lithographie) wurden eingeführt, über die sich die Künstler begeistert äußerten. Das Universalexlibris kommt in Gebrauch.⁸ In Europa entstehen Exlibrisgesellschaften. Große Berufsgruppen wie Ärzte und Juristen traten als Sammler und Auftraggeber von Exlibris auf. Anfänglich herrschte Historismus, später Jugendstil vor.

Das änderte sich nach dem Ersten Weltkrieg grundlegend. Das Exlibris wurde zum Selbstzweck und beliebten Tauschmaterial unter Sammlern und Künstlern. Es änderten sich auch die Exlibris-Motive radikal: Blätter mit dem Totenkopf, der vom Arzt zerstört werden soll, der Kampf des Arztes gegen den Tod (Gerippe), der Sensenmann als Gegner des Arztes, der Arzt am Krankenbett, das Studierzimmer oder Labor des Arztes, die Nachtglocke, Fachärzte (Zahnärzte, Hautärzte, Kardiologen, Frauenärzte, Geburtshelfer). Später treten Hinweise auf persönliche Neigungen hinzu, d.h. das Exlibris-Motiv vereinigte Berufsbild und Hobbies. Viele „Ärztensammler“ lassen sich auch Blätter machen, aus welchen kein Berufsbezug mehr zu erkennen ist. So entsteht eine besondere Beziehung zwischen Auftraggeber und Künstlern. Im 20. Jahrhundert treten weibliche und männliche Akte die Vorherrschaft an. Auch erotische Blätter erfreuten sich in Sammlerkreisen großer Beliebtheit.

⁴ Waehner, Kuno: Buecherzeichen deutscher Ärzte. Bilder aus vier Jahrhunderten. - Leipzig u. Wolgast: Der Kentaur-Verl., 1919. - 129 S.; 78 Abb.

⁵ Waehner 1919, ibidem

⁶ Waehner 1919, ibidem

⁷ Waehner 1919, ibidem

⁸ Namenlose Blätter, in welchen der Bucheigner seinen Namen einsetzen kann.



Abb. 1: Links: Exlibris für Dietrich Block von Lucas Cranach d.Ä. (1472-1553), Holzschnitt. Mitte: Exlibris Dr. Salomon Schinz von Daniel N. Chodowiecki 1793, Xylografie. Rechts: Exlibris von Maximilian Liebenwein (1869-1926) für Dr. Alexander Brenner, Lithographie

